

Akkreditierungsbericht

Akkreditierungsverfahren an der

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

„Psychologie“ (B.Sc.),

„Psychologie“ (B.A., Nebenfach),

„Kognitionswissenschaft“ (B.A., Nebenfach),

**„Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc. –
neuer Studiengangname „Psychologie: Klinische Psychologie, Neuro- und Reha-
bilitationswissenschaften“), „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“
(M.Sc. – neuer Studiengangname „Psychologie: Kognitionspsychologie, Lernen
und Arbeiten“)**

I Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vertragsschluss am: 19. Januar 2014

Eingang der Selbstdokumentation: 01. August 2014

Datum der Vor-Ort-Begehung: 12./13. Februar 2015

Fachausschüsse: Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Medizin und Gesundheitswissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Valérie Morelle

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 29./30. Juni 2015, 25. März 2019

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- **Prof. Dr. Gerhard Blickle**, Universität Bonn, Philosophische Fakultät, Institut für Psychologie, Leiter der Abteilung für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie
- **Felix Pascal Feuerhake**, Student an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Masterstudiengang „Neurocognitive Psychology“
- **Prof. Dr. Thomas Fydrich**, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Psychologie, Professur für Psychotherapie und Somatopsychologie
- **Prof. Dr. Dr. h.c. (rus) Hede Helfrich-Hölter**, Technische Universität Chemnitz, Professur für Interkulturelle Kommunikation, frühere Leiterin des Instituts für Psychologie der Stiftung

Universität Hildesheim, derzeit an der Dongbei University of Finance and Economics School of International Business Jianshan Street, Dalian (China)

- **em.o.Univ.Prof.Dr. Ilse Kryspin-Exner**, Universität Wien, Fakultät für Psychologie Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (Schwerpunkt Verhaltenstherapie)
- **Prof. Dr. Ute Schmid**, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik, Professur für Angewandte Informatik insb. Kognitive Systeme
- **Dr. Astrid Utler**, freiberufliche Tätigkeit als Trainerin und Beraterin zu verschiedenen psychologischen Themen insbesondere interkulturellen und Migrationsthematik sowie zur Sozialpsychologie, Forschungs- und Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten und Hochschulen

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

Inhaltsverzeichnis

I	Ablauf des Akkreditierungsverfahrens.....	1
II	Ausgangslage	6
1	Kurzportrait der Hochschule.....	6
2	Kurzinformationen zu den (Teil-)Studiengängen.....	7
III	Darstellung und Bewertung	8
1	Gesamtstrategie der Hochschule und der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät.....	8
1.1	Das Institut für Psychologie	9
1.2	Institut für Informatik und Gesellschaft, Abt. Kognitionswissenschaft und Genderforschung.....	9
2	Übergreifende Aspekte zum Konzept der (Teil-)Studiengänge	10
2.1	Zugangsvoraussetzungen.....	10
2.2	Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliches Engagement.....	12
2.3	Studienstruktur	13
2.4	Modularisierung.....	13
2.5	Lernkontext	14
2.6	Transparenz und Dokumentation	14
3	Qualifikationsziele der Studiengänge.....	15
3.1	Bachelorstudiengang „Psychologie“ (B.Sc.)	15
3.2	Nebenfach „Psychologie“ (B.A.).....	15
3.3	Masterstudiengänge „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) sowie „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.).....	16
3.4	Nebenfach „Kognitionswissenschaft“ (B.A.).....	19
3.5	Berufsbefähigung	20
4	Konzept der Studiengänge.....	23
4.1	Bachelorstudiengang „Psychologie“ (B.Sc.)	23
4.2	Nebenfach „Psychologie“ (B.A.).....	24
4.3	Masterstudiengänge „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) sowie „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.).....	25
4.4	Nebenfach „Kognitionswissenschaft“ (B.A.).....	27
4.5	Studienorganisation	28
5	Implementierung	29
5.1	Ressourcen	29
5.2	Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation.....	31
5.3	Prüfungssystem.....	32
5.4	Transparenz und Dokumentation	33
5.5	Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit	34
5.6	Fazit.....	34
6	Qualitätsmanagement.....	35
6.1	Organisation und Mechanismen der Qualitätssicherung	35
6.2	Umgang mit den Ergebnissen der Qualitätssicherung	35

7	Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009	36
8	Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe.....	36
IV	Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN	37
1	Akkreditierungsbeschlüsse	37

II Ausgangslage

1 **Kurzportrait der Hochschule**

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wurde 1457 gegründet und ist eine der traditionsreichsten Spitzenuniversitäten in Deutschland. Als eine der wenigen echten Volluniversitäten in Europa verfügt sie über ein bundesweit einzigartiges Fächerspektrum. Es umfasst sowohl die klassischen Fächer aus der Medizin, den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften als auch neu etablierte Fächer aus den Technik- und Umweltwissenschaften. Diese Ausrichtung der Universität Freiburg spiegelt sich in dem umfassenden Studienangebot der elf Fakultäten wider.

Außerdem bestimmt die Idee einer „Neuen Universitas“ das Leitbild der Universität. Ihr Ziel ist es, mit neuen Konzepten und Strukturen die interdisziplinäre Zusammenarbeit der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen in Forschung und Lehre zu fördern.

Die Universität Freiburg begreift sich als lernende Organisation, an der Lehre und Forschung kontinuierlich weiterentwickelt werden. Diese Leitidee wird auch auf Ebene der zentralen Verwaltungsstrukturen konsequent verfolgt, um Studierende und wissenschaftliches Personal bestmöglich zu unterstützen. So sind die Aufgaben des Studierendensekretariats, der Zentralen Studienberatung und des Zentrums für Lehrerbildung sowie der in die Studienberatung integrierten International Admissions and Services sowie der Career Services im Service Center Studium (SCS) zusammengeführt und unter einem Dach vereint. Hierdurch sollen Studieninteressierte und Studierende auf ihrem Weg in das Berufsleben umfassend und individuell informiert, beraten und unterstützt werden.

Die Universität Freiburg hat sich zum Ziel gesetzt, ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem aufzubauen. Das Rektorat steuert den Prozess, den die Abteilung Qualitätsmanagement im Dezernat Controlling und Qualitätssicherung koordiniert und die Ständige Senatskommission für Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement beratend begleitet. Das Qualitätsmanagementsystem ist modular aufgebaut: Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung, Internationalisierung, Internes Management und Verwaltung, Personalentwicklung und Infrastruktur, Weiterbildung und Wissenstransfer sowie Gleichstellung sollen anhand international anerkannter Kriterien und Maßstäbe analysiert, reflektiert und optimiert werden.

Die Universität Freiburg versteht sich nach eigener Darstellung als Diskursgemeinschaft, die sich durch eine kulturelle Offenheit nach innen und außen auszeichnet. Die Pluralität der Lebensentwürfe und die verschiedenen intellektuellen, kulturellen, aber auch sozialen Hintergründe und Erfahrungen der Studierenden und Beschäftigten machen die Universität Freiburg zu einem Ort, der Freiräume für Exzellenz und wissenschaftliches Erkenntnistreben bietet. Der gesamte Themenkomplex Gleichstellung und Vielfalt hat daher mit der Neuausrichtung der Gleichstellungs-

litik und der Verabschiedung des Gleichstellungskonzepts 2008 eine zentrale strategische Bedeutung erhalten. Gender- und Diversity-Themen werden an der Universität Freiburg nach der Beschreibung seither querschnittsorientiert verankert, top-down getragen, zielgerichtet bottom-up umgesetzt und nachhaltig implementiert.

Die Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät besteht in der jetzigen Zusammensetzung seit dem 1. Oktober 2002, dem Zeitpunkt des Neuzuschnitts der Fakultäten an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Die Fakultät ist die Dritte der insgesamt elf (vor dem Neuzuschnitt 15) Fakultäten der Universität.

2 Kurzinformationen zu den (Teil-)Studiengängen

Auf Bachelorebene wird „Psychologie“ sowohl als sechssemestriger Ein-Fach-Studiengang mit 180 ECTS-Punkten und dem Abschluss „Bachelor of Science“ als auch als Nebenfach im Rahmen eines Zwei-Fächer-Studiengangs im Umfang von 35 ECTS-Punkten mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ angeboten. Der Bachelorstudiengang wurde zum Wintersemester 2007/2008, das Nebenfach zum Wintersemester 2001/2002 eingerichtet. Die Aufnahmekapazität liegt im Bachelorstudiengang bei 100 Studierenden, im Nebenfach bei 30 Studierenden im Jahr. Das Studium richtet sich an Studienanfänger mit Interesse für natur- und verhaltenswissenschaftliche Fragestellungen im Bereich Psychologie und für empirische Zugänge zu diesen Fragestellungen.

Das Fach „Kognitionswissenschaft“ wird im Bachelorstudium als Nebenfach im Rahmen eines Zwei-Fächer-Studiengangs im Umfang von 40 ECTS-Punkten mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ angeboten und richtet sich an Studienanfänger der B.A.-Hauptfach-Studiengänge mit Interesse für Kognitionswissenschaft. Das Studium ist zulassungsbeschränkt, die Kapazität liegt bei jährlich 36 Studienplätzen.

Seit dem Wintersemester 2010/2011 werden darüber hinaus jährlich die viersemestrigen konsekutiven Masterstudiengänge „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) mit 60 Studienplätzen sowie „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.) mit 30 Studienplätzen angeboten. Das Studium richtet sich an Bachelorabsolventen in Psychologie mit Interesse an psychologische Fragestellungen im Bereich Klinische Psychologie, Rehabilitationspsychologie, Neurowissenschaften bzw. Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten und an Forschungspraxis. Für die Zulassung sind mindestens 180 ECTS-Punkte aus dem Erststudium der Psychologie mit mindestens 40 ECTS-Punkten im Bereich Psychologische Methodenlehre, eine Gesamtnote von mindestens 2,5 sowie Kenntnisse der deutschen (mindestens Niveau C1) und der englischen Sprache (Mindestens Niveau B2).

Das Studium ist (abgesehen von den Verwaltungsgebühren) gebührenfrei.

III Darstellung und Bewertung

1 **Gesamtstrategie der Hochschule und der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät**

Leitbild der Universität Freiburg ist die Idee einer „Neuen Universitas“ mit dem Ziel, mit neuen Konzepten und Strukturen die interdisziplinäre Zusammenarbeit der unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen in Forschung und Lehre zu fördern. Zur Stärkung und zum Ausbau der interdisziplinären, international orientierten und fakultätsübergreifenden Lehre hat die Universität das University College Freiburg (UCF) gegründet, das durch einen Beirat von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen und Gesellschaft unterstützt wird.

Die Universität versteht sich als Diskursgemeinschaft, die sich durch eine kulturelle Offenheit nach innen und außen auszeichnet, und damit als Ort der Freiräume für Exzellenz und wissenschaftliches Erkenntnisstreben bietet.

Zu den universitären Angeboten gehören umfassende Beratungsangebote für studierende Eltern, Informationsangebote für Studierende mit Behinderung und fachspezifische Mentoring-Programme¹.

Mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge wurde der Kerngedanke der Bologna-Reform, die Studiengänge auf Lernziele auszurichten, aufgegriffen. Die vorgelegten Studiengangskonzepte sind sinnvoll sowohl in das Bologna-Konzept als auch in die Gesamtausrichtung der Universität eingebunden. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind sie auch in der Fakultät gut verankert.

Bei der Entwicklung der Studiengänge fanden der Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse sowie die Ländergemeinsamen Strukturvorgaben besondere Berücksichtigung.

Das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat die Einrichtung der hier vorgestellten Studiengänge genehmigt, deshalb ist davon auszugehen, dass sämtliche rechtlichen Verordnungen erfüllt wurden.

Das Institut für Psychologie sowie das Institut für Informatik und Gesellschaft (Abt. Kognitionswissenschaft) sind Teil der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät, die in der jetzigen Zusammensetzung seit dem 1. Oktober 2002, dem Zeitpunkt des Neuzuschnitts der Fakultäten an der Albert-Ludwigs- Universität Freiburg, besteht. Von der Neugestaltung der Fakultäten erwartete man sich von Seiten des Landes und der Universität nicht nur klare, optimierte Organisa-

¹ In ihrer Stellungnahme ergänzt die Universität diesen Hinweis um die Beratung von ausländischen Studierenden durch eine eigene Abteilung im Service Center Studium. Die Universität Freiburg legt insgesamt besonderen Wert auf umfassende Services in Information und Beratung der Studierenden.

tionsstrukturen, sondern auch Chancen für eine engere Kooperation der in den Fakultäten zusammengeführten Fächer. Die Verbindung der Wirtschaftswissenschaften und der Verhaltenswissenschaften (zuvor Teil der Philosophischen Fakultät I) soll bestehende inhaltliche Klammern bewahren und gleichzeitig die fächerübergreifende Zusammenarbeit vertiefen helfen.

1.1 Das Institut für Psychologie

Das Institut für Psychologie sieht sich eingebunden in diesen wissenschaftlichen Austausch. Als Zeichen der interdisziplinären Zusammenarbeit ist besonders die enge Forschungsk Kooperation der Psychologie mit der Kognitionswissenschaft etwa im Bereich des „Lernens mit neuen Medien“ oder der Erforschung des „Arbeitsplatzes in der Bildung“ sowie mit der Medizin auf dem Feld der „Gesundheitsförderung“ und „Rehabilitation“ zu nennen. Die Verbindung zu den Wirtschaftswissenschaften wird in der Lehre dadurch realisiert, dass für Studierende der Psychologie die Möglichkeit besteht, Wirtschaftswissenschaften als Nachbarfach mit eigenem Curriculum zu wählen.

Nach Aussage der an der Begutachtung teilnehmenden Programmverantwortlichen und Lehrenden ist die Psychologie an der Universität Freiburg eher den Naturwissenschaften zuzuordnen. Dem soll künftig auch die Promotionsordnung der Universität Rechnung tragen. Entsprechend der forschungsmethodologischen Ausrichtung der wissenschaftlichen Orientierung des Psychologischen Instituts sollte auch nach Auffassung der Gutachter in der Promotionsordnung das Erreichen eines „Dr. rer. nat.“ ermöglicht werden².

1.2 Institut für Informatik und Gesellschaft, Abt. Kognitionswissenschaft und Genderforschung

Der interdisziplinäre B.A.-Nebenfach-Studiengang Kognitionswissenschaft ist eine Weiterentwicklung des 1994 eingeführten Magisternebenfachstudiengangs. Die Universität Freiburg hat in Deutschland eine Vorreiterrolle in der Etablierung kognitionswissenschaftlicher Forschung und Lehre. Der B.A.-Studiengang adressiert im Wesentlichen Studierende außerhalb der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät, insbesondere aus der Philosophischen und der Philologischen Fakultät. Aber auch Studierende aus erziehungswissenschaftlichen Studiengängen, sowie aus Psychologie und Informatik können einzelne Veranstaltungen belegen. Die Kognitionswissenschaft ergänzt die schwerpunktmäßig empirischen Methoden der der psychologischen Studiengänge durch die formalen und konstruktiven Methoden der kognitiven Modellierung. Der Studiengang bildet eine interdisziplinäre Brücke zwischen der Psychologie und anderen Disziplinen

² Die Hochschule teilt in ihrer Stellungnahme mit, dass die ab Oktober 2015 geltende Promotionsordnung dies ausdrücklich als Wahlmöglichkeit für die Doktoranden vorsieht.

aus der sich auch fruchtbare Forschungsk Kooperationen, wie zuletzt mit dem Sonderforschungsbereich Raumkognition, entwickeln.

An der Universität Freiburg wird aufbauend seit kurzem ein Masterstudiengang „Kognitionswissenschaft“ (M.Sc.) angeboten, der aber nicht Gegenstand dieses Verfahrens ist bzw. erst zu einem späteren Zeitpunkt akkreditiert werden soll.

2 Übergreifende Aspekte zum Konzept der (Teil-)Studiengänge

2.1 Zugangsvoraussetzungen

Die Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen sind durch die „Zulassungs- und Immatrikulationsordnung der Universität Freiburg“ (ZImmO) sowie durch die jeweiligen studiengangsspezifischen Satzungen für das hochschuleigene Auswahlverfahren geregelt.

Zugangsvoraussetzung für die Bachelorstudiengänge ist neben der Allgemeinen Hochschulreife, einer fachgebundenen Hochschulreife oder einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung, auch der Nachweis der Teilnahme an einem Orientierungstest über den Online Studienwahl Assistent (OSA). Ausländische Studienbewerber müssen über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen.

An dieser Stelle regen die Gutachter an, die im § 8 der jeweiligen Satzungen festgelegte Ausländerquote von 8% dahingehend zu präzisieren, dass es sich dabei um Studienbewerber von außerhalb der EU handelt³ (siehe auch Kap. 4.5).

Die Studiengänge sind bedingt durch die hohe Nachfrage zulassungsbeschränkt. Im Jahr 2013 lag der Numerus Clausus (N.C.) im B.Sc. beispielsweise bei 1,2 – 1,5. Entsprechend der Zulassungssatzung erfolgt die Auswahl für 90% der Studienplätze über das Auswahlverfahren, 10% der Plätze werden nach Wartezeit vergeben. Die Auswahl nach den Zulassungssatzungen erfolgt nach Bildung einer Rangliste, in der die schulischen Leistungen (insb. Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen u.a) und sonstigen Leistungen (z.B. Berufsausbildung, praktische Tätigkeit, soziales Engagement) berücksichtigt werden.

Aufgrund personeller Einsparungen ist der Teilstudiengang „Kognitionswissenschaft“ (B.A.) seit dem WS 2014/2015 auf 36 Erstsemester zulassungsbeschränkt. Vorher konnten sich Studierende

³ Die Hochschule weist in ihrer Stellungnahme darauf hin, dass mit den in den Auswahl Satzungen für die grundständigen Studiengänge aufgenommenen Rechtsbegriff Ausländerquote Bezug auf das Begriffsverständnis der landesrechtlichen Bestimmungen in der Verordnung des Wissenschaftsministeriums über die Vergabe von Studienplätzen in zulassungsbeschränkten Studiengängen durch die Hochschulen (Hochschulvergabeverordnung - HWO) und die verwaltungsgerichtliche Rechtsprechung genommen wird. Entgegen der Annahme der Gutachter umfasst der feststehende Rechtsbegriff Ausländerquote nicht alle Studienbewerber von außerhalb der EU.

mit allgemeiner Hochschulreife, die für ein relevantes Hauptfach zugelassen waren, in den Nebenfach-Studiengang einschreiben. Studienbewerber müssen neben den formalen Zugangsvoraussetzungen eine Affinität zum naturwissenschaftlichen Denken mitbringen, aber auch für geistes-sozialwissenschaftliche Bereiche offen sein. (Gute) Englischkenntnisse sowie Kenntnisse der Computernutzung werden erwartet. Die herangezogenen Zulassungskriterien sind sinnvoll, wenngleich der Studiengang auf Grund organisatorischer Anlaufschwierigkeiten bei den Zulassungsmodalitäten noch nicht ausgelastet ist. Auch bleibt abzuwarten, ob diese sich in der Praxis so bewähren, dass die Abbrecherquote gegenüber dem aktuellen (schon recht niedrigen) Stand noch verringert werden kann, damit möglichst viele der 36 zugelassenen Studierenden das Fach erfolgreich abschließen können.

Die Auswahlkommission in den Psychologie-Studiengängen besteht aus zwei Mitgliedern, die dem hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal des Instituts für Psychologie angehören (davon mindestens ein Professor).

Die Mitglieder der Auswahlkommission für den Studiengang B.A. Kognitionswissenschaft (NF) gehören dem Institut für Informatik und Gesellschaft an.

Zu den Masterstudiengängen „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (60 Studienplätze) sowie „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (30 Studienplätze) zugelassen werden können Bewerber mit einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss in Psychologie (Bachelor oder vergleichbar) mit mindestens der Gesamtnote „gut (2,5)“. Vorausgesetzt werden zudem Kenntnisse im Bereich Psychologische Methodenlehre im Umfang von mindestens 40 ECTS-Punkten, Kenntnisse der deutschen Sprache, die mindestens dem Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens entsprechen sowie Kenntnisse der englischen Sprache verfügt, die mindestens dem Niveau B2 entsprechen. Neben den formalen Voraussetzungen werden ein großes Interesse für die empirische Forschung und wissenschaftliches Arbeiten in der Psychologie, eine hohe Bereitschaft zum eigenständigen Arbeiten sowie der Arbeit in Teams erwartet. Ferner sollten die Bewerber mit dem Lesen englischsprachiger Forschungsliteratur grundlegend vertraut sein.

Beide Masterstudiengänge sind stark nachgefragt. Insgesamt gingen nach den Erläuterungen vor Ort zum Wintersemester 2014/2015 ca. 1.400 Bewerbungen ein (davon ca. 600 für den Masterstudiengang „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“, ca. 300 für den Masterstudiengang Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“, ca. 500 haben sich für beide beworben).

Die Zugangs- und Zulassungsvoraussetzungen sind insgesamt transparent und angemessen.

Die Anerkennung von an anderen Hochschulen im In- und Ausland erbrachten Leistungen entsprechend der Grundsätze der Lissabon-Konvention wird speziell durch § 9 der

Prüfungsordnung für den Bachelor of Science, § 26 der Prüfungsordnung für den Bachelor of Arts bzw. §11 der Prüfungsordnung für den Master of Science formal geregelt.

Für außerhochschulisch erbrachte Leistungen legen die Prüfungsordnung in den o.g. Paragrafen Anerkennungsregeln gem. Vorgaben der Kultusministerkonferenz fest.

2.2 Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliches Engagement

Die Qualifikationsziele der Studiengänge sind so definiert, dass sowohl fachliche als auch überfachliche Aspekte berücksichtigt werden und Gegenstand der Studiengangskonzepte sind.

In den Bachelorstudiengängen der Universität Freiburg werden sog. Schlüsselqualifikationen in einem dafür ausgewiesenen Bereich der „Berufsfeldorientierten Kompetenzen“ (BOK) vermittelt. Neben studiengangsbezogenen Angeboten (wie z.B. dem Berufspraktikum mit 12 ECTS-Punkten im B.Sc. Psychologie) sind in allen Bachelorstudiengängen der Universität im BOK-Bereich 8 von den mindest. 20 ECTS-Punkten aus dem Angebot des Zentrums für Schlüsselkompetenzen (ZfS) aus den Bereichen Management, Kommunikation, Medien, EDV und Fremdsprachen verpflichtend zu belegen.

Über Wahlmodule (auch im Masterstudium) haben die Studierenden zudem die Möglichkeit, fachfremde Studienangebote zu belegen und somit ihren Horizont zu erweitern. Auch werden sie dazu ermuntert, ein Auslandsstudium (z.B. im Rahmen von Erasmus) zu absolvieren.

Die Universität bietet darüber hinaus guten Bachelorstudierenden, die sich dafür bewerben, die Möglichkeit, über ein „Interdisciplinary Track“ (IndiTrack) ihr Studium um ein interdisziplinäres Zusatzjahr (Einführung in andere Fächer) zwischen dem zweiten und dritten Studienjahr zu erweitern. Dieses Angebot wurde bereits von einigen Studierenden der Psychologie und der Kognitionswissenschaft mit Erfolg wahrgenommen.

Die beantragten Studiengänge überzeugen im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und ihre Möglichkeiten, sich gesellschaftlich zu engagieren.

So wurde sowohl in der Selbstdokumentation als auch im Gespräch mit den Lehrenden und Programmverantwortlichen der Studiengänge auf Flexibilität sowie auf von Studierenden eingebrachten Ideen und Vorschläge positiv eingegangen. Auch sollte die Eigeninitiative gefördert werden.

Ethische Aspekte sind sowohl im Lehrangebot enthalten als sie auch an kritischen Punkten (Seminar- und vor allem Masterarbeiten) reflektiert werden. Ebenso kommen in vorgeschriebenen Praktika ethische und gesellschaftlich relevante Fragestellungen zum Tragen, wie auch dort und in Lehrveranstaltungen der Verarbeitung von Erfahrungen im Anwendungsbereich Raum gegeben wird. Einige Lehrveranstaltungen (Seminare) haben die selbständige Erarbeitung von Präsentatio-

nen zu (meist vorgegebenen aber auf Wunsch und wenn passend selbstgewählten) ethische Themen zum Inhalt, dafür ist auch die Gruppengröße (ca. 33 Studierenden) entsprechend (wenn sie wunschgemäß auch immer noch kleiner sein könnte). Es können zudem Tutorien sowie Mentoring in Anspruch genommen werden. In den Studiengangzielen wird schließlich explizit darauf eingegangen, dass die Studierenden während ihres Studiums dazu befähigt werden, ihr eigenes Handeln sowie das anderer kritisch zu hinterfragen und am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen.

2.3 Studienstruktur

Die Bachelorstudiengänge der Universität Freiburg umfassen 180 ECTS-Punkte in sechs Semestern Regelstudienzeit.

Bachelorstudiengänge mit dem Abschluss „Bachelor of Science“ sind als „Ein-Fach-Bachelor“ konzipiert und gliedern sich in ein Hauptfach (154 ECTS-Punkte), ein fachfremdes Wahlmodul (6 ECTS-Punkte) und einen Bereich Berufsfeldorientierte Kompetenzen (20 ECTS-Punkte).

Bachelorstudiengänge mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ beinhalten ein Hauptfach im Umfang von 120 ECTS-Punkten, ein Nebenfach und ein Ergänzungsfach (insg. 60 ECTS-Punkte). Das Nebenfach umfasst zwischen 30 und 40 ECTS-Punkte, das Ergänzungsfach je nach Umfang des Nebenfachs zwischen 20 und 30 ECTS-Punkten. In der Psychologie umfasst das hier beantragte Nebenfach 35, in Kognitionswissenschaft 40 ECTS-Punkte.

Die Nebenfächer Psychologie und Kognitionswissenschaften können in Kombination mit geisteswissenschaftlichen Hauptfächern kombiniert werden. Zur Auswahl stehen dabei die Fächer der vier ehemaligen Philosophischen Fakultäten, die sich im Zuge der Neustrukturierung der Fakultäten eine „Gemeinsame Kommission der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät für Prüfungen und Prüfungsordnungen“ (GeKo) gebildet haben.

Die hier beantragten konsekutiven Masterstudiengänge umfassen 120 ECTS-Punkte in vier Semestern Regelstudienzeit, wobei das dritte und vierte Semester der Anfertigung der Masterarbeit dienen. Die Struktur beider Masterstudiengänge ist vergleichbar, sie umfasst Module aus den Bereichen Methodenfächer, Schwerpunktbildung und Projektarbeiten, ein Nichtpsychologisches Wahlpflichtmodul bzw. fachfremdes Wahlmodul, ein Berufspraktikum und die Masterarbeit. Die ersten zwei Semester beider Masterstudiengänge weisen große Schnittmengen auf.

2.4 Modularisierung

Die Studiengänge sind modularisiert und mit Leistungspunkten nach ECTS versehen. Ein ECTS-Punkt entspricht 30 Zeitstunden. Dies regeln die jeweiligen Prüfungsordnungen und basiert i. W.

aus den Erfahrungswerten der Vorgängerstudiengänge und den Ergebnissen von Studierendenbefragungen in der Anfangsphase.

2.5 Lernkontext

Die wesentlichen Lehrveranstaltungsformen im Bachelorstudium sind: Vorlesungen, Übungen, Seminaren und Praktika. Im Masterstudium wird als Lehrform das Seminar angeboten⁴.

Insbesondere bedingt durch die Struktur der Studiengänge gibt es viele Wahlmöglichkeiten. Pflichtbereiche gibt es auf Modul- bzw. Lehrveranstaltungsebene. Pflichtmodule sind in der Psychologie insbesondere im Methodenbereich vorgesehen. Im Nebenfach Kognitionswissenschaft sind alle Veranstaltungen als Pflichtveranstaltungen ausgewiesen.

Die Unterrichtssprache in allen Studiengängen ist Deutsch wobei Wert auf die Einbindung fremdsprachlicher Literatur (insb. in Englisch) gelegt wird. Vereinzelt finden Veranstaltungen in englischer Sprache statt. Nach Auskunft der Programmverantwortlichen äußern Studierende zunehmend den Wunsch, Prüfungsleistungen auch in Englisch absolvieren zu können. Diese Möglichkeit besteht und wird durch die jeweiligen Prüfungsordnungen geregelt.

Die Bachelorstudierenden des Nebenfachs Psychologie besuchen grundsätzlich die gleichen Veranstaltungen wie die B.Sc.-Studierende. Auf Nachfrage bei den Studierenden und Lehrenden entsteht dadurch keine Benachteiligung der B.A.-Studierenden. Auch die Prüfungen am Ende der Module werden als angemessen bewertet. In diesem Zusammenhang wurde im Gespräch auf die hohe Motivation und Leistungsbereitschaft der Studierenden hingewiesen.

Aus den Unterlagen und vor allem aus den Gesprächen mit Lehrenden wie Studierenden wurde deutlich, dass das Lehrkonzept, insbesondere die zu den Veranstaltungen angebotenen Tutorien, die Studierenden sinnvoll unterstützen und begleiten.

Die Studiengangskonzepte sind insgesamt gut geeignet, um die Studiengangsziele zu erreichen.

2.6 Transparenz und Dokumentation

Auf der Internetpräsenz der Universität und der Studiengänge besteht für Studierende und Studieninteressierte die Möglichkeit, sich über Studien- und Beratungsangebote umfassend zu informieren. Auch die Kombinationsmöglichkeiten für den B.A. sind für Studienbewerber transparent dargestellt.

⁴ Die Hochschule fügt in ihrer Stellungnahme hinzu, dass auch im Masterstudium Vorlesungen, Seminare und Übungen angeboten werden – charakteristisch ist für das zweite Studienjahr das Angebot von Projektseminaren und von Kolloquien als zusätzliche Veranstaltungsform.

Alle notwendigen Dokumente zu den Studiengängen lagen den Gutachtern vor und sind veröffentlicht. In diesem Zusammenhang begrüßen sie auch die in der Selbstdokumentation für jeden Studiengang transparent dargestellte Zuordnung der Module zu fach- und übergreifenden Kompetenzen.

Die Ziele der Studiengänge sind in der Studien- und Prüfungsordnung sowie im Diploma Supplement hinterlegt.

3 Qualifikationsziele der Studiengänge

3.1 Bachelorstudiengang „Psychologie“ (B.Sc.)

Mit dem B.Sc. wird im Bereich der Psychologie ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss angeboten. Der Studiengang soll für einen breiten Bereich von Arbeitgebern qualifizieren. Mögliche Tätigkeitsfelder liegen in der Gestaltung und Durchführung von Personalentwicklungs- und Trainingsmaßnahmen in Organisationen, in Arbeitsprozessanalysen, in der Erziehungs- und Bildungsberatung, der Anwendung von Diagnoseinstrumenten oder psychologisch-technische Unterstützung in verschiedenen Bereichen, zum Beispiel in psychotherapeutischen Ambulanzen, Kliniken der psychiatrischen oder psychotherapeutischen Versorgung sowie Rehabilitationskliniken, zusätzlich aber auch in Behörden und Verwaltungen z.B. in der Eignungsdiagnostik. Die Absolventen sollen befähigt werden, Aufgaben- und Problemstellungen aus diesen Bereichen eigenständig, verantwortlich und wissenschaftlich fundiert zu übernehmen.

Ein weiteres Ziel ist es, die Absolventen für die Aufnahme eines konsekutiven Masterprogramms in der Psychologie im In- und Ausland zu qualifizieren, da der Masterabschluss nach wie vor der „eigentliche“ berufsqualifizierende Abschluss in diesem Fach darstellt (siehe auch 3.5.1). Der Studiengang B.Sc. soll auch die Möglichkeit bieten, im gestuften Studiensystem eine Weiterqualifizierung in unterschiedlichen Fächern (z.B. im Bereich der Neurowissenschaften oder der Bildungswissenschaften) anzustreben.

3.2 Nebenfach „Psychologie“ (B.A.)

Das Studium des B.A.-Studiengangs findet als Nebenfach innerhalb eines anderen B.A.-Studiengangs statt. Dabei entfallen auf das Nebenfach 35 ECTS-Punkte. In diesem Nebenfach-Studiengang sollen die Studierenden die Fähigkeit erwerben, psychologische Fachkompetenzen im interdisziplinären Diskurs mit den Inhalten ihres jeweiligen Hauptfachs in Bezug zu setzen. Zwei Perspektiven sollen eröffnet werden: Zum einen die Denkrichtung vom Hauptfach her und damit die Nutzung psychologischen Wissens für die Beantwortung von Fragestellungen aus dem Hauptfach, z.B. in der Analyse literarischer Texte verschiedener kultureller Hintergründe oder Sprachräume oder in der Konzeption von Weiterbildungsmaßnahmen oder pädagogischen Interventionen. Zum

anderen die Ausgangsperspektive in der Psychologie zu nehmen und dort aufgeworfene Fragestellungen den Hauptfachinhalten vorzuhalten.

Die zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen beinhalten ein professionelles Wissenschaftsverständnis, Grundkenntnisse in Erkenntnistheorie und wissenschaftlicher Methodologie, Grundkenntnisse zu psychologischen Modellen und Theorien, ein Grundverständnis für psychologische Untersuchungs- und Forschungsmethoden, die Fähigkeit zur Anwendung der Grundkenntnisse auf alltägliche und gesellschaftliche Problemstellungen sowie die Fähigkeit, wissenschaftliche Artikel im Bereich der Psychologie zu lesen und zu verstehen.

Der Erwerb fachübergreifender Kompetenzen orientiert sich am Studiengang B.Sc. Psychologie, hier kommt den Schlüsselkompetenzen und der Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln besondere Bedeutung zu.

Der Studiengang wurde teilweise in Anlehnung an die Erfahrungen aus dem Nebenfach Psychologie bei den früheren Magister-Artium-Studiengängen konzipiert. Bei der Neukonzeption des Studiengangs wurden neben Lehrenden und Studierenden auch Personen aus der beruflichen psychologischen Praxis einbezogen.

3.3 Masterstudiengänge „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) sowie „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.)

Beide Masterstudiengänge ersetzen gemeinsam mit dem B.Sc.-Studiengang „Psychologie“ den früheren Diplomstudiengang und stehen in Einklang mit den Empfehlungen und Richtlinien der für die Psychologie maßgeblichen Fachgesellschaft „Deutsche Gesellschaft für Psychologie“ (DGPs). Die Studiengänge umfassen je 120 ECTS-Punkte und bauen auf einem mindestens dreijährigen, erfolgreich abgeschlossenen Bachelorstudium im Fach Psychologie auf.

Inhaltlich bauen die Masterstudiengänge auf dem B.Sc.-Studiengang Psychologie auf, im Unterschied zu diesem sind die Masterstudiengänge jedoch genuin wissenschaftlich ausgerichtet. Im Unterschied zum früheren Diplomstudiengang werden die Schwerpunktbildung sowie das projektorientierte Arbeiten betont.

Ziel des Masterstudiengangs Studiengangs „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) ist es, für einen breiten Bereich von Arbeitgebern mit den Arbeitsfeldern klinisch-psychologischer Diagnostik und Intervention zu qualifizieren. Gleichzeitig erhalten die Absolventen – falls sie ebenfalls einen universitären Bachelorabschluss in Psychologie vorweisen können – die Zugangsvoraussetzungen zur post-gradualen Psychotherapieausbildung (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie bzw. Psychologische Psychotherapie).

An dieser Stelle regen die Gutachter an, die kommende Neufassung des Psychotherapeutengesetzes mit der Einführung eines Direktstudiums (voraussichtlich mit der Abschlussmöglichkeit

„Staatsexamen“ und damit verbundener Approbation) vorausschauend zu bedenken, um hier zur gegebenen Zeit eine Vorreiterrolle einnehmen zu können. Dabei wird vom Gesetzgebungsverfahren erwartet, dass die Anforderungen an die Vermittlung von klinisch-psychologischen bzw. psychotherapeutischen Handlungskompetenzen im Studium erweitert werden.

Der Masterstudiengang „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.) zielt darauf ab, für einen breiten Bereich von Arbeitgebern in den Feldern Wirtschaftspsychologie, Schulpsychologie und Erwachsenenbildung zu qualifizieren. Absolventen des Studiengangs sollen dazu befähigt werden, Aufgaben- und Problemstellungen aus diesen Bereichen eigenständig, verantwortlich und wissenschaftlich fundiert, zu lösen. Gleichzeitig erhalten die Absolventen dieses Masterstudiengangs auch die Zugangsvoraussetzungen zur post-gradualen Psychotherapieausbildung.

Ein weiteres Ziel beider Masterstudiengänge ist es, die Absolventen für die Aufnahme einer wissenschaftlich-orientierten Berufstätigkeit oder für die Aufnahme einer weiterführenden wissenschaftlichen Qualifikation (Promotion, Habilitation) auszubilden.

Die Studierenden sollen sowohl fachliche als auch fachübergreifende Kompetenzen entwickeln (siehe Kap. 3.3.1 und 3.3.2).

Die Masterstudiengänge sind in das Gesamtkonzept der Universität sinnvoll eingebunden und weisen eine klare Zielsetzung hinsichtlich fachlicher und fachübergreifender Kompetenzen auf.

Um falschen Erwartungen (insb. im Hinblick auf die Neurowissenschaften) vorzubeugen, sollte allerdings über die Bezeichnung des Studiengangs noch einmal nachgedacht werden bzw. expliziter angegeben werden, was in diesem Kontext unter „Neurowissenschaften“ verstanden wird.

3.3.1 Masterstudiengang „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.)

Die zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen beinhalten:

- vertiefte Fähigkeit zur Kommunikations- und Interaktionsgestaltung, insbesondere mit Patienten und Klienten,
- vertieftes Verständnis der Prinzipien der Klinischen, Neuro- und Rehabilitationspsychologie,
- Verständnis psychobiologischer Wirkmechanismen,
- Kenntnis aktueller Diskussionen im Bereich der Biologischen, Klinischen, Neuro- und Rehabilitationspsychologie unter Nutzung unterschiedlicher Recherchertools und auf der Basis internationaler Publikationen,

- theoretische und empirische Fundierung psychotherapeutischer Interventionen und Ableitung von konkreten Handlungsmaßnahmen
- methodisches und anwendungsbezogenes Wissen über psychologische Diagnostik, einschließlich der Diagnostik und Interpretation von Hirnfunktionsstörungen mittels funktio-neller und statischer Bildgebung und neurophysiologischer Messverfahren,
- Fähigkeit zur eigenständigen Entwicklung, Durchführung, Auswertung und Darstellung empirischer Studien im Bereich der Biologischen, Klinischen, Neuro- und Rehabilitations-psychologie,
- Kenntnis evidenzbasierter psychotherapeutischer Methoden zur Behandlung psychischer Störungen oder psychischer Folge- und Begleitprobleme im Zusammenhang mit körperli-chen Erkrankungen,
- Fähigkeit zur Planung und Durchführung störungsorientierter Interventionsmethoden, Be-ratungs- und Therapieverfahren,
- Fähigkeit zur Durchführung von Studien zur Evaluation von Therapiemaßnahmen.
- Fähigkeit zur Herstellung interdisziplinärer Bezüge zu Nachbarwissenschaften wie Sozio-logie, Ethnologie, Philosophie, Medizin und Neurowissenschaften (Neurowissenschaften: vgl. Hinweis im Kap. 3.3).

Die zu erwerbenden fachübergreifenden Kompetenzen – dies trifft auf beide Masterstudiengänge zu – beinhalten:

- Fähigkeit zum Projektmanagement,
- Fähigkeit zum differenzierten Informationsmanagement,
- Fähigkeit zur Analyse und Entscheidungsfindung in komplexen Problemsituationen,
- Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Kontexte und ethischer Maßstäbe.

Hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen lässt sich sagen, dass wissenschaftlich berufsqualifiziert aus-gebildetes Personal im klinischen Kontext am Arbeitsmarkt stark nachgefragt ist. Alle Prognosen deuten darauf hin, dass diese Tendenz auch in den nächsten Jahren anhält oder sogar noch eine Erweiterung erfährt.

3.3.2 Masterstudiengang „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.)

Die zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen beinhalten:

- vertieftes Verständnis der Prinzipien in den Forschungsbereichen Kognition, Interaktion, Lernen und Arbeiten,
- Kenntnis aktueller Diskussionen in den Bereichen Kognition, Interaktion, Lernen und Arbeiten unter Nutzung unterschiedlicher Recherchertools und auf der Basis internationaler Publikationen,
- Kompetenzen in der Anwendung kognitiver Konzepte auf die Analyse und Optimierung von Interaktion und Kommunikation,
- methodisches und anwendungsbezogenes Wissen über psychologische Diagnostik, vor allem psychophysiologische und verhaltensmedizinische sowie arbeits- und organisationspsychologische Verfahren,
- Fähigkeit zur eigenständigen Entwicklung, Durchführung, Auswertung und Darstellung empirischer Studien in den Bereichen Kognition, Interaktion, Lernen und Arbeiten,
- Kenntnis evidenzbasierter Interventionsansätze der Pädagogischen Psychologie und der Wirtschaftspsychologie,
- Fähigkeit zur Planung und Durchführung störungsorientierter Interventionsmethoden, Beratungs- und Therapieverfahren,
- Fähigkeit zur Durchführung von Studien zur Evaluation von Interventionsmaßnahmen im pädagogischen und wirtschaftlichen Bereich,
- vertiefte Fähigkeit zur Kommunikation und zur Teamarbeit,
- Fähigkeit zur Herstellung interdisziplinärer Bezüge zu Nachbarwissenschaften wie Soziologie, Ethnologie, Philosophie, Medizin und Neurowissenschaften.

Die zu erwerbenden fachübergreifenden Kompetenzen wurden im Kap. 3.3.1 aufgelistet.

Hinsichtlich der Arbeitsmarktchancen lässt sich sagen, dass wissenschaftlich berufsqualifiziert ausgebildetes Personal im Erziehungs- und Schulbereich, in Unternehmen sowie im Verwaltungsbereich nachgefragt ist. Alle Prognosen deuten darauf hin, dass diese Tendenz auch in den nächsten Jahren anhält. Die Gutachter empfehlen, diese beruflichen Tätigkeitsfelder exemplarisch zu beschreiben.

3.4 Nebenfach „Kognitionswissenschaft“ (B.A.)

Ziel des B.A.-Nebenfachstudiengangs „Kognitionswissenschaft“ ist die Vermittlung von grundlegenden methodischen und inhaltlichen Kompetenzen aus den Bereichen Kognitionspsychologie, Informatik und Künstliche Intelligenz, Sprachwissenschaft und Philosophie. Da die Studierenden

aus unterschiedlichen Hauptfächern stammen, besteht hier eine besondere Herausforderung bei der Vermittlung der methodisch anspruchsvollen Inhalte. Der Studiengang war lange nicht zulassungsbeschränkt und wurde von sehr vielen Studierenden (über 100) gewählt und von mehr als 50 pro Jahr erfolgreich abgeschlossen. Die Abbrecherquote des Studiengangs liegt im Rahmen des üblichen und kann plausibel erklärt werden.

3.5 Berufsbefähigung

3.5.1 Psychologie-Studium

Zur Erreichung der fachspezifischen Kompetenzen dient ein forschungsbezogenes Studium, das Fachwissen in einem Grundlagenbereich, einem Methodenbereich und einem Anwendungsbereich sowie in berufsfeldorientierten Kompetenzen vermittelt. Die Schwerpunkte des Studiengangs sind so gestaltet, dass der frühere Diplomstudiengang „Psychologie“ inhaltlich weitergeführt und ergänzt wird.

Die Studierenden erhalten eine breite psychologische Basisausbildung, die neben Kenntnissen zu den Grundlagenfächern auch erste Einblicke in die verschiedenen Anwendungsbereiche der Psychologie vermittelt. Die umfangreiche und fundierte Methodenausbildung bereitet sowohl auf das wissenschaftliche wie auch praktische Arbeiten vor und schult das kritische Denken sowie die Urteilsfähigkeit der Studierenden. Der Schwerpunkt liegt auf der kritischen Auseinandersetzung mit Lerninhalten, der Reflektion und engagierten persönlichen Aneignung. Unterstützt wird diese Haltung durch die interpersonelle Ausrichtung: Die Diskussion von Theorien und Modellen mit anderen, die Arbeit im Team und die generelle Förderung von Perspektivenvielfalt stellen wichtige Aspekte dar.

Die Unterstützung durch Praktika erlaubt, einschlägige Erfahrungen in den möglichen Praxisfeldern der späteren Berufstätigkeit zu sammeln und frühzeitig ein eigenes Interessen- und Kompetenzprofil zu entwickeln und zu reflektieren (z. B. durch eigene Schwerpunktsetzung im Wahlmodul, Workshop zum Praktikum). Generell sichert das Erreichen der fachlichen, generischen und berufsqualifizierenden Kompetenzen den Studierenden gute Ausgangspositionen auf dem Arbeitsmarkt und befähigt sie, vielfältige psychologische Aufgabenstellungen eigenständig zu lösen. Hierzu wurde vor Ort berichtet, dass genügend Praktikumsplätze zur Verfügung stehen und die Studierenden von den Anbietern von Praktika auch sehr gut angenommen werden.

Neben der Vermittlung fachwissenschaftlicher Kompetenzen kommt auch der Ausbildung in einem Professionalisierungsbereich, den sogenannten Schlüsselqualifikationen oder berufsfeldorientierten Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Das Studium soll die Möglichkeit zum Erwerb solcher fachübergreifenderen Kompetenzen bieten. Insbesondere sollen die Studierenden

befähigt werden zur Reflexion ethischer Probleme und Grundsätze, zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten, zur kritischen Beurteilung eigener und fremder Handlungen, zur Kommunikation mit Fachvertretern und Laien, zum Arbeiten in Teams sowie zur Übernahme von Verantwortung gegenüber sich und anderen.

Die Studierenden werden insbesondere durch Praktika unterstützt, einschlägige Erfahrungen in den möglichen Praxisfeldern ihrer späteren Berufstätigkeit zu sammeln und frühzeitig ihr eigenes Interessen- und Kompetenzprofil zu entwickeln und zu reflektieren (z. B. durch eigene Schwerpunktsetzung im Wahlmodul, Workshop zum Praktikum). Generell sichert das Erreichen der fachlichen, generischen und berufsqualifizierenden Kompetenzen den Studierenden gute Ausgangspositionen auf dem Arbeitsmarkt und befähigt sie, vielfältige psychologische Aufgabenstellungen eigenständig zu lösen.

Bei der Neukonzeption des Studiengangs bestand allerdings die Schwierigkeit, dass keinerlei gesicherte Erkenntnisse über zukünftige Arbeitsmarktchancen von B.Sc. Psychologen vorlagen, da Erfahrungen nur vom früheren Diplomstudiengang übertragen werden konnten. Erschwert wird die Prognose dadurch, dass die meisten B.Sc.-Studierenden nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium anstreben. Dennoch wurde der Versuch gemacht, das Qualifikationsprofil des B.Sc.-Studiums mit Erfordernissen des Arbeitsmarktes in Beziehung setzen. So konnten Berufsfelder identifiziert werden, für die der B.Sc. qualifiziert. Hierbei ist von großem Nutzen, dass die Mitglieder des Instituts in enger Verbindung mit Vertretern der Berufspraxis, die in öffentlichen, privaten oder gemeinnützigen Instituten und Organisationen tätig sind, stehen. Zu diesem Austausch (unterstützt durch Ringvorlesungen, Gastvorlesungen und Workshops) gehört auch die Entwicklung von Kriterien für die Aufnahme von Absolventen in den Arbeitsmarkt. Der Studiengang ist nach den bisherigen Erfahrungen in der Regelstudienzeit studierbar. Von den bisherigen Absolventen erlangten 90 % innerhalb der Regelstudienzeit den Abschluss.

Im B.A. mit dem Nebenfach Psychologie sind die beruflichen Tätigkeitsfelder insbesondere auch durch das Hauptfach bedingt. Durch das Psychologie-Nebenfach werdend die Studierenden nach den Angaben in der Selbstdokumentation besonders qualifiziert für die Reflexion psychologischer Fragestellungen im Kontext der historischen und wissenschaftstheoretischen Diskurse, die Übersetzung psychologische Theorien und Inhalte in verschiedene Kontexte (z.B. bei der Konzeption, Gestaltung und Durchführung von Personalentwicklungs- und Trainingsmaßnahmen), individuelle berufliche Profilbildung nach persönlicher Schwerpunktsetzung. Dabei sind die Schwerpunkte in Sozialpsychologie, Allgemeiner Psychologie und Kognitiver Psychologie im Grundlagenbereich sowie im Anwendungsbereich die Klinische und Pädagogische Psychologie von Bedeutung.

3.5.2 Nebenfach „Kognitionswissenschaft“ (B.A.)

Für Studierende aus den Geisteswissenschaften liefert der Studiengang eine sinnvolle, berufsqualifizierende Ergänzung zum Hauptfach. Die vermittelten Qualifikationen in den Bereichen von formalen informatischen Grundlagen, Grundlagen der empirischen Forschungsmethoden sowie Anwendungsfelder mit Bezug zu Fragen der Mensch-Computer-Interaktion und Computerlinguistik geben den Studierenden ein attraktives, den Standard ihres Hauptfachs erweiterndes Profil, das ihnen im beruflichen Kontext erlaubt, eine Brückenfunktion zwischen klassisch geisteswissenschaftlichen Tätigkeitsbereichen und Tätigkeitsbereichen in Psychologie oder Informatik, etwa in den Bereichen Spracherkennung, E-Learning, Usability oder Marktforschung zu besetzen.

3.5.3 Studienerfolg, berufliche Tätigkeitsfelder

Die Absolventen des B.Sc. Psychologie erwerben einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss. Dies entspricht den gesetzlichen Anforderungen, allerdings ist die Deutsche Gesellschaft für Psychologie der Ansicht, dass für fast alle psychologischen Berufe einen Masterabschluss notwendig ist. Diese Meinung wird von den Programmverantwortlichen vollumfänglich geteilt und auch die Studierenden fühlen sich meist mit einem B.Sc. nicht ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet, weshalb die Übergangsquote in den Master sehr hoch ist (90 von 100). Dennoch zeigt sich nach Angaben der Programmverantwortlichen, dass auch B.Sc.-Absolventen einige gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Dabei eröffnen sich für die Absolventen insbesondere zwei Berufsfelder, nämlich einmal im klinischen und einmal im wirtschaftlichen Bereich: Einige Kliniken in der Umgebung der Universität Freiburg (u.a. Reha-Kliniken) beschäftigen B.Sc.-Absolventen im Bereich der Diagnostik. Im wirtschaftlichen Bereich werden B.Sc. Absolventen v.a. für die Entwicklung und Durchführung von Personalentwicklungs- und Trainingsmaßnahmen sowie zur Eignungsdiagnostik eingesetzt.

Der B.A.-Nebenfachstudiengang Kognitionswissenschaft gibt dem Studienangebot an der Universität Freiburg ein besonderes Profil, das so nur an wenigen deutschen Universitäten existiert und für Studierende aus den Geisteswissenschaften, aber auch aus Psychologie und Informatik eine attraktive Erweiterung der methodischen und inhaltlichen Kompetenzen ermöglicht.

Für die Absolventen des B.A.-Nebenfachs Psychologie ergeben sich nach den Ausführungen in der Selbstdokumentation berufliche Perspektiven insbesondere in Organisationen im Profit- und Non-Profitbereich, in Institutionen des Kulturbetriebs, in Fort- und Weiterbildungsorganisationen, in Behörden und Verwaltungen, in staatlichen und nichtstaatlichen Wohlfahrts- und Entwicklungshilfeinstitutionen. Im Umfeld von Freiburg besteht auch hier ein großes Angebot von spezifischen Einrichtungen.

Die Berufschancen für Masterabsolventen der beiden angebotenen Masterstudiengänge stellen sich als sehr gut dar, was sich auch daran zeigt, dass die Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Berufseintritt bei der Mehrzahl der Absolventen relativ kurz ist. Eine von der Hochschulleitung vorgestellte Absolventenstudie zeigte, dass 22% der Absolventen direkt nach dem Studium eine Beschäftigung finden, 50% nach ein bis drei Monaten, 14% nach vier bis sechs Monaten und nur 9% suchen zw. sieben und zwölf Monaten nach einer Anstellung.

Die Absolventen des Masterstudiengangs „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaft“ interessieren sich, nach Auskunft der Studierenden, insbesondere für eine Tätigkeit im klinischen Bereich, viele streben auch eine postgraduale Ausbildung in Psychotherapie an. Die Absolventen sind nach Abschluss des Studiums zu zahlreichen fachpsychologischen Tätigkeiten im Bereich der klinischen Psychologie, der klinischen Neurowissenschaften und der Rehabilitationspsychologie mit unterschiedlichen Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene befähigt. Neben den ‚klassischen‘ klinischen Feldern eröffnen sich aber auch andere Einsatzgebiete wie Erziehungs- oder Bildungsberatungen, Organisationen im Profit- oder Non-Profit-Bereich, oder Hochschulen und Universitäten. Darüber hinaus können die Absolventen auch grundlagen- oder anwendungsorientierte Forschungstätigkeiten aufnehmen.

Das Berufsbild für Absolventen des Masterstudiengangs „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ ist weniger eindeutig vorgegeben, was von den Studierenden nach eigener Auskunft stark geschätzt wird. Die Studierenden möchten sich die Option auf eine postgraduale Ausbildung in Psychotherapie offenhalten, aber gleichzeitig auch andere Schwerpunkte vertiefen, was mit dem M. Sc. sehr gut möglich ist. Die Auswahl der möglichen späteren Tätigkeiten erstreckt sich über wirtschaftspsychologische, hin zu pädagogisch-psychologischen Tätigkeiten, beispielsweise im Bereich der Schulpsychologie oder der Erwachsenenbildung. Zudem können die Absolventen im Forschungsbereich bleiben und in der grundlagen- oder anwendungsorientierten Forschung an Hochschulen, Universitäten oder staatlichen und nichtstaatlichen Forschungseinrichtungen tätig werden.

Die Berufsaussichten für Absolventen der beiden Master- aber auch der Bachelorstudiengänge stellen sich äußerst positiv dar. Um sicherzustellen, dass – neben den verfügbaren Einzelauskünften – die beruflichen Entwicklungen einer Vielzahl von Absolventen im Auge behalten werden und um auch auf mögliche Veränderungen in Bezug auf die Berufsaussichten schnell reagieren zu können, sind wiederkehrende Absolventenbefragungen ratsam.

4 Konzept der Studiengänge

4.1 Bachelorstudiengang „Psychologie“ (B.Sc.)

Der B.Sc.-Studiengang „Psychologie“ umfasst 180 ECTS-Punkte und besteht aus

- sechs Grundlagenmodule im Umfang von je 8 ECTS-Punkten (insg. 48 ECTS-Punkte),
- sieben Methodenmodule mit einem Umfang von 3 bis 12 ECTS-Punkten (insg. 53 ECTS-Punkte),
- acht Anwendungsmodule im Umfang von je 8 ECTS-Punkten (insg. 40 ECTS-Punkte),
- ein Fachfremdes Wahlmodul (6 ECTS-Punkte),
- Versuchspersonenstunden (1 ECTS-Punkt)
- Dem BOK-Bereich (20 ECTS-Punkte) und
- die Bachelorarbeit (12 ECTS-Punkte).

Der Modulzuschnitt und die Modulgröße sind angemessen. Nach der Darstellung in der Selbstdokumentation stellt jedes Modul eine thematisch bzw. konzeptionell zusammenhängende und in sich geschlossene Lehr- und Lerneinheit dar und setzt sich in der Regel aus verschiedenen Lehr- und Lernformen zusammen (unterschiedliche Aufgabenstellungen in Vorlesungen, Seminaren, Übungen und Praktika). Module mit einer einzelnen Veranstaltung (M4 Qualitative Methoden und M7 Empirisch-experimentelles Praktikum) sind die Ausnahmen und der inhaltlichen Konzeption zu begründen. Das gleiche gilt für die beiden kleineren Module „Qualitative Methoden“ (3 ECTS-Punkte) und Versuchspersonenstunden (1 ECTS-Punkt). Die Module erstrecken sich den Vorgaben entsprechend i.d.R. über ein, max. zwei Semester.

4.2 Nebenfach „Psychologie“ (B.A.)

Das Psychologie-Nebenfach umfasst 35 ECTS-Punkte. Nach den Angaben in der Selbstdokumentation orientiert sich der Zuschnitt der Module an der Ordnung, die der Psychologie als Wissenschaft inhärent ist: psychologische Teildisziplinen aufgeteilt in Grundlagenfächer und Anwendungsfächer sowie Forschungsmethodik. Das Gewicht liegt auf den Wissensinhalten der Grundlagen (16 ECTS-Punkte) und Anwendungsfächern (16 ECTS-Punkte), im Methodenbereich (3 ECTS-Punkte) wird ein allgemeines Verständnis psychologischer Forschung vermittelt.

Die Module haben einen Umfang von drei und acht ECTS-Punkten und erstrecken sich ebenfalls über ein bis maximal zwei Semester.

Die Veranstaltungen des Nebenfach-Studiums werden gemeinsam mit dem B.Sc.-Studiengang angeboten. Aus dem Lehrangebot des B.Sc.-Studiengangs werden folgende Module angeboten:

Methodenfach:

- Einführung in die Psychologie und Wissenschaftstheorie (3 ECTS)

Grundlagenfächer:

- Grundlagen der Psychologie – Allgemeine Psychologie I und II (8 ECTS)
- Grundlagen der Psychologie – Biologische und Differentielle Psychologie (8 ECTS)
- Grundlagen der Psychologie – Sozialpsychologie und Entwicklungspsychologie (8 ECTS)

Anwendungsfächer:

- Anwendungsorientierte Psychologie – Klinische Psychologie (8 ECTS)
- Anwendungsorientierte Psychologie – Rehabilitationspsychologie und Neuropsychologie (8 ECTS)
- Anwendungsorientierte Psychologie – Arbeits- und Organisationspsychologie (8 ECTS)
- Anwendungsorientierte Psychologie – Pädagogische Psychologie (8 ECTS)

4.3 Masterstudiengänge „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) sowie „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.)

Die Masterstudiengänge sind auf vier Semester angelegt, umfassen 120 ECTS-Punkte und folgen einer konsequenten Modulstruktur. Das gesamte Studium ist projektorientiert, wobei das dritte und vierte Semester überwiegend der Anfertigung der Masterarbeit dienen, in der die Studierenden ein Gebiet ihrer Wahl vertiefen und wissenschaftlich bearbeiten.

Übergreifend für beide Studiengänge empfehlen die Gutachter, exemplarische alternative Schwerpunktsetzungen bzw. individuelle Differenzierungsprofile für die Studierenden innerhalb der jeweiligen Masterstudiengänge im Studienhandbuch aufzuzeigen, die nicht nur die Wahl der Lehrveranstaltungen, sondern auch die Wahl von Nebenfächern, Planung der externen Praktika sowie Auslandsaufenthalte sowie die Wahl von Masterarbeitsthemen betreffen. Dabei sollten neben den Spezialisierungsmöglichkeiten auch Aspekte der Unsicherheit über künftige Entwicklungen am Arbeitsmarkt für Psychologen berücksichtigt werden (Portfolio-Profile). Für jeden Bereich (z. B. Schwerpunkt Klinische Psychologie oder Kognitive Psychologie oder Pädagogische Psychologie oder Wirtschaftspsychologie) sollten mindestens drei studierbare Differenzierungsprofile aufgezeigt werden, die sich natürlich überlappen können.

4.3.1 Masterstudiengang „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.)

Die Module setzen sich zusammen aus 3 Methoden-Modulen (30 ECTS), 3 Schwerpunkt-Modulen (30 ECTS), 2 Projektarbeiten (12 ECTS), einem nichtpsychologischen Wahlpflichtmodul (6 ECTS),

einem Praktikum (12 ECTS) und der Masterarbeit (30 ECTS).

Die formale Struktur des Modulaufbaus sowie der Umfang der Module erscheinen den Gutachtern sinnvoll.

Die Module der Methodenfächer und der Schwerpunktbildung sind folgende:

Methodenfächer:

- M1 Einführung in die klinische und neurowissenschaftliche empirische Forschung (11 ECTS)
- M2 Diagnostik: Mess- und Assessmentmethoden / Psychologische Diagnostik (9 ECTS)
- M3 Multivariate Methoden / Evaluation (10 ECTS)

Schwerpunktbildung:

- S1 Kognition und Interaktion, Lernen und Arbeiten (8 ECTS)
- S2 Klinische und Rehabilitationspsychologie I (10 ECTS)
- S3 Klinische und Rehabilitationspsychologie II (12 ECTS)

Die Prüfungsbelastung im dritten Semester sollte aus Sicht der Gutachter überprüft und ggf. verringert werden.⁵

4.3.2 Masterstudiengang „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.)

Die Module setzen sich zusammen aus 3 Methoden-Modulen (25 ECTS), 3 Schwerpunkt-Modulen (34 ECTS), 2 Projektmodulen (13 ECTS), einem fachfremden Wahlmodul (6 ECTS), einem Praktikum (12 ECTS) und der Masterarbeit (30 ECTS).

Die formale Struktur des Modulaufbaus sowie der Umfang der Module erscheinen den Gutachtern auch hier sinnvoll.

Die Module der Methodenfächer und der Schwerpunktbildung sind folgende:

Methodenfächer:

⁵ Die Hochschule gibt in der Stellungnahme zu bedenken, dass die Prüfungsbelastung im dritten Semester bisher in den Gesprächen mit den Studierenden nicht als Belastung gekennzeichnet wurde. Das Studiengangskonzept sieht vor, dass wichtige inhaltliche Wechselwirkungen zwischen den Seminaren im Modul S3 auf der einen Seite und mit der Konzeption der Masterarbeiten auf der anderen Seite gewährleistet werden. Zudem werden nicht in allen Seminaren, die nach Studienplan zu absolvieren sind, Prüfungsleistungen verlangt. Die Verteilung der ECTS auf das 2. und 3. Semester lässt zwar unter Umständen eine Umverteilung zu, berücksichtigt aber nicht die inhaltlichen curricularen Überlegungen.

- M1 Einführung in die empirische Forschung zu Kognition, Interaktion, Lernen und Arbeiten (6 ECTS)
- M2 Diagnostik: Mess- und Assessmentmethoden / Psychologische Diagnostik (9 ECTS)
- M3 Multivariate Methoden / Evaluation (10 ECTS)

Schwerpunktbildung

- S1 Kognition und Interaktion, Lernen und Arbeiten (8 ECTS)
- S2 Kognition und Interaktion (8 ECTS)
- S3 Lernen und Arbeiten (8 ECTS)
- S4 Klinische und Rehabilitationspsychologie (10 ECTS)

Kritisch zu betrachten sind Bezeichnung und Inhalte der Schwerpunktmodule. Zwei Kritikpunkte sind anzumerken:

Die Beschreibung der Schwerpunkte spiegeln im Wesentlichen die früheren Diplomfächer Pädagogische Psychologie, Sozialpsychologie sowie Arbeits- und Organisationspsychologie wider. Weniger berücksichtigt wird die Angewandte Kognitionspsychologie wie beispielsweise die Fehlerforschung.

Die drei Schwerpunktmodule sind weder in ihrer Bezeichnung noch in der inhaltlichen Beschreibung klar voneinander abgegrenzt. Die Namensgebung ist teilweise identisch (S1: „Kognition und Interaktion, Lernen und Arbeiten“, S2: „Kognition und Interaktion“, S3: „Lernen und Arbeiten“). Bei der inhaltlichen Beschreibung sind vor allem die Module S1 und S2 nur ungenügend voneinander abgegrenzt. Beide fokussieren klassische Themen der Sozialpsychologie.

Die Gutachtergruppe empfiehlt daher, Bezeichnungen und Inhaltsbeschreibungen der Schwerpunktmodule trennschärfer zu formulieren.

4.4 Nebenfach „Kognitionswissenschaft“ (B.A.)

Der B.A.-Nebenfachstudiengang Kognitionswissenschaft ist auf 6 Semester angelegt und umfasst 40 ECTS-Punkte in 4 Modulen. Dabei werden im Modul „Grundlagen der Kognitionswissenschaft“ fünf Veranstaltungen im Umfang von 23 ECTS gebündelt, die in den ersten drei Semestern zu absolvieren sind. Etwas verwirrend ist, dass das Modul Angewandte Kognitionswissenschaft, das sinnvoll für das sechste Semester vorgesehen ist, die laufende Nummer 2 hat. Es wäre hilfreich, die Nummerierung der Module der im Semesterplan vorgesehenen Reihenfolge anzupassen. Die Verzahnung von forschungsnahen Inhalten mit der Lehre ist im Studiengang sehr überzeugend gelöst.

Der B.A.-Nebenfachstudiengang Kognitionswissenschaft bietet nur für das zum fünften Semester

vorgesehene Hauptseminar Wahlmöglichkeiten. Die starke Festlegung der Inhalte ist jedoch für dieses interdisziplinäre Nebenfach nachvollziehbar und sinnvoll. Der Studiengang ist studierbar. Die Arbeitsbelastung variiert je nach fachlichem Hintergrund der Studierenden, wird aber von den Studierenden als angemessen beurteilt.

Der interdisziplinäre B.A.-Nebenfachstudiengang Kognitionswissenschaft bietet eine für die Lehrinhalte und die Zielgruppe sinnvolle Mischung verschiedener Lehrformen. Insbesondere im Modul Angewandte Kognitionswissenschaft werden berufsrelevante Handlungsfelder erschlossen. Der Studiengang wird ausschließlich in deutscher Sprache unterrichtet. Im Studierendengespräch wurde angeregt, im Bereich des Hauptseminars, wenn es sinnvoll ist, auch englischsprachig zu unterrichten⁶.

Zusammenfassend stellen die Gutachter fest, dass der interdisziplinäre B.A.-Nebenfachstudiengang Kognitionswissenschaft ein plausibles Konzept hat, das transparent vermittelt wird. Die Module tragen sinnvoll dazu bei, die Kompetenzziele zu erreichen.

4.5 Studienorganisation

Die Studiengänge sind in das Gesamtkonzept der Universität eingebunden und weisen eine klare Zielsetzung hinsichtlich fachlicher und fachübergreifender Kompetenzen auf. Auch die Studierbarkeit ist gewährleistet.

In den beantragten Studiengängen, wie auch insgesamt an der Hochschule gibt es zu Studienbeginn eine umfangreiche Einführungswoche, auf der sich neben einer offiziellen Begrüßung und Veranstaltungen zur Studienorganisation sowohl die einzelnen Fachvertreter mit ihren Arbeitsschwerpunkten als auch die studentische Vertretung vorstellen. Auch finden umfangreiche Beratungen statt. Nach den Aussagen vor Ort wird dieses Angebot sehr gut angenommen.

An der Universität Freiburg werden nach Angaben der Hochschulleitung derzeit über alle Fakultäten hinweg mehr als 25 Mentoring-Programme aus dem Qualitätspakt Lehre finanziert, die auch den beantragten Studiengängen zugutekommen.

Die Studierenden wünschen sich in der Psychologie noch mehr Anwendungsbezug in den Klausuren. In der Tat ist hier ein angemessenes Verhältnis von Grundlagen und Anwendung – vor allem im Bachelorstudium – abzuwägen, das der Studiengangsleitung freigestellt bleibt. Insbesondere im Bereich der Klinischen Psychologie haben die Studierenden angeregt, der Vielfalt der Therapieverfahren und Interventionsmethoden Rechnung zu tragen und das Angebot zu vergrößern.

⁶ Die Hochschule ergänzt in ihrer Stellungnahme, dass es schon jetzt einige Angebote von englischsprachigen Seminaren gibt, dass aber dem Wunsch nach mehr englischsprachigen Veranstaltungen in Zukunft gern entsprochen werden kann.

Eventuell ist eine Reduzierung des studentischen Inputs (Referate) zugunsten einer stärkeren Gestaltung der Dozenten angebracht, damit die Studierende noch mehr von der Expertise ihrer Lehrenden profitieren können und mehr Interaktion stattfindet, die eine kritische Bildung fördert. Dies erscheint bei einer Seminargröße von mindestens 30 Personen leider nicht immer realisierbar.

Zwischen den ersten beiden Mastersemestern und dem Bachelorstudium in Psychologie besteht einige inhaltliche Redundanz. Die Gutachter sehen darin allerdings eher eine allgemeine Begleiterscheinung der Bolognaform als ein spezifisches Problem dieser beiden Masterstudiengänge, da der Wissenstand der Masterstudierenden häufig angeglichen werden muss.

Im Nebenfach Neurowissenschaften wären eine Präzisierung dieses Faches innerhalb des Studiengangs (vgl. hierzu Kap. 3.3) und das Angebot mindestens einer englischsprachigen Veranstaltung wünschenswert.

5 Implementierung

5.1 Ressourcen

5.1.1 Psychologie

Die Ressourcenausstattung in Bezug auf Personal, Bibliothek, EDV- und Labor-Ausstattung, jährliche finanzielle Mittel im Bereich der Lehre und die sonstige räumliche Ausstattung sind in der Selbstdokumentation sowie in den Anhängen zur Selbstdokumentation ausführlich dargestellt. Dort ist auch eine Lehrkapazitätsberechnung wiedergegeben. Diese Selbstauskünfte wurden im Laufe der Begehung durch gezielte Nachfragen und eine Begehung vor Ort gegengeprüft.

Die personellen Ressourcen im Bereich der Psychologie-Studiengänge entsprechen in etwa dem Bedarf. Es liegt eine Lehrauslastung von rd. 115% vor, die aber unter dem Gesamtdurchschnitt der Universität Freiburg von 123% liegt.

Die Regellehrangebote für die Studierenden werden alle, so die Auskunft, über Stellen mit Lehrverpflichtungen und nicht über Lehrbeauftragte abgedeckt, was den Studiengängen eine hohe Stabilität verleiht. Die einzelnen Lehrmodule werden in der Verantwortung der acht Abteilungen abgewickelt; damit ist sichergestellt, dass eine fachlich passende Denomination in der Lehre vorliegt.

An den Gesprächsrunden nahmen auch Vertreter des akademischen Mittelbaus teil. Mit Studierenden fand ebenfalls ein Gespräch zur Lehrsituation statt. Es waren keine Klagen zur Lehr- oder Prüfungsüberlastung des Mittelbaus zu hören.

Im Rahmen von Nebenfachstudiengängen und einem freiwilligen, zusätzlichen Studienjahr für ausgewählte Bachelorstudierende findet ein kontinuierlicher Lehr-Export- und -Import statt.

Im Vergleich zu anderen, vergleichbaren Psychologie-Bachelor- und -Masterstudiengängen ist die Betreuungsrelation Lehrende/Studierende angemessen.

Die finanziellen Ressourcen zum Erreichen der Studiengangsziele werden in der Selbstdokumentation detailliert dargestellt. Wie das Gespräch mit der Hochschulleitung deutlich machte, sind sie auch für den Zeitraum der Akkreditierung durch die Universität sichergestellt.

Wie die örtlichen Begehungen deutlich machten, sind die räumliche und sächliche Infrastruktur ausreichend, um die Studiengangsziele angemessen zu erreichen. Die Lehrräume sind groß genug und für die Studiengangsziele adäquat ausgestattet. Es gibt eine ausreichende EDV-Ausstattung sowie Software-Lizenzen. Die Bibliotheksausstattung sowie die Öffnungszeiten der Bibliothek wurden von keiner Seite in Frage gestellt. Sie können damit als angemessen eingestuft werden. Besonders positiv ist, dass für wichtige internationale Fachzeitschriften elektronische Zugangsberechtigungen vorliegen, die von allen Lehrenden und Studierenden genutzt werden können. Dies ist inzwischen aus finanziellen Gründen nicht mehr an allen Universitätsinstituten für Psychologie in der Bundesrepublik möglich. Darüber hinaus sind für die Studierenden Lernräume zur extracurricularen Still- und Gruppenarbeit am Institut in größerem Umfang vorhanden. Die Studiengänge haben somit für die Studierenden eine sehr attraktive Ressourcenausstattung.

Bei den vorhandenen Joint Programmes, die allerdings nicht Gegenstand dieses Verfahrens sind, scheint gewährleistet, dass die Ausstattung (personell, finanziell, sächlich, räumlich) und die Studienorganisation an allen Standorten gesichert ist. Dies ist jedoch nicht prüfbar. Das Institut bemüht sich außerdem darum, noch mehr Studierende in solche Programme involvieren zu können.

5.1.2 Kognitionswissenschaft

Der B.A.-Nebenfachstudiengang Kognitionswissenschaft ist räumlich vom Institut für Psychologie getrennt untergebracht. Es sind zwei eigene Seminarräume vorhanden, zudem ein PC-Labor mit studentischen Arbeitsplätzen sowie mehrere, gut ausgestattete Experimentallabore mit Möglichkeiten zur Blickbewegungsmessung und für Virtual Reality Studien. Die Anzahl der Büroräume wurde aktuell um zwei reduziert und an Vertreter eines anderen Fachbereichs vergeben. Das Lehrpersonal ist, betrachtet man nur den B.A.-Studiengang, angemessen. Allerdings scheint die Personalausstattung, berücksichtigt man auch den neu etablierten Masterstudiengang Kognitionswissenschaft, etwas zu gering. Dies gilt auch, wenn man den interdisziplinären Zuschnitt der Module betrachtet. Durch das jetzige Personal sind die empirischen Forschungsmethoden, die Psycholinguistik und die Anwendungen äußerst kompetent abgedeckt. Allerdings ist der Bereich der Programmierung und formalen Grundlagen derzeit weniger gut abgedeckt. Der Bereich kognitive Modellierung kann zwar vom jetzigen Lehrpersonal kompetent vermittelt werden, könnte aber

personal verstärkt werden.

Für das Nebenfach Kognitionswissenschaft ist daher mittelfristig ein Ausbau der personellen Ressourcen empfehlenswert, um Bachelor- und Masterstudiengang sinnvoll zu versorgen und dem Anspruch des breiten interdisziplinären Spektrums Rechnung zu tragen.

Eine Modernisierung der Räume bzw. Verbesserung der Raumsituation wäre darüber hinaus wünschenswert.

5.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation

5.2.1 Organisation und Entscheidungsprozesse

Für das gute Funktionieren des Lehrbetriebes gibt es als Funktionen in Fakultät und Institut das Amt des Studiendekans, eine Studiengangsleitungsfunktion, die Geschäftsführung des Institutes sowie das Prüfungsamt. Außerdem sind Vertreter der Studierenden in der Fakultät, im Institut und im Prüfungsausschuss an den Entscheidungen beteiligt. Darüber hinaus gibt es innerhalb des Psychologischen Institutes einen so genannten runden Tisch aus Studierenden und Lehrenden, in dem aktuell anfallende Probleme besprochen werden. Ein Ansprechpartner für Auslandsstudienaufenthalte ist auf der Homepage des Instituts klar identifizierbar. Externe beteiligen sich über Lehraufträge und die Betreuung von Pflichtpraktika an der Ausbildung der Studierenden.

In den ausführlichen Gesprächen mit den Lehrenden und Studierenden wurde an keiner Stelle unklare Zuständigkeiten für Entscheidungsprozesse der an der Studiengangsentwicklung beteiligten Gremien thematisiert. Ansprechpartner für die Studierenden zwecks Studienorganisation sind transparent benannt, bzw. werden im Internet aufgeführt.

Die Studierenden sind in den Fachbereichs- bzw. Fakultätsrat/Senatsausschuss für Studium und Lehre einbezogen. Es gibt regelmäßige Treffen zwischen Fakultäts-/Studiengangsleitung und Studierendenvertretern.

Die Funktion des Studiengangleiters und der Fakultätsgeschäftsführung werden in Personalunion wahrgenommen. Außerdem nehmen Institutsvertreter Funktionen in der Fakultät wahr (z.B. als Prodekanin für Studium und Lehre). Deshalb wirken Fakultät und Institut abgestimmt an der Studiengangsentwicklung mit.

An der Entwicklung der Studiengänge waren Lehrende, Studierende und Vertreter der beruflichen Praxis beteiligt.

5.2.2 Kooperationen

Für externe Pflichtpraktika der Studierenden gibt es klare organisationale und zeitliche Regelungen. Außerdem sind die Studierenden zu einer Dokumentation verpflichtet, die von späteren Studierendenkohorten eingesehen werden können. Sowohl auf Universitäts- als auch Fakultäts- als auch auf Institutsebene werden Kooperationen mit anderen Universitäten in der Region und im Ausland aktiv aufgebaut und gepflegt. Ein Ansprechpartner für Auslandsstudienaufenthalte und externe Pflichtpraktika ist auf der Homepage des Instituts klar identifizierbar.

5.3 Prüfungssystem

Die Prüfungsformen sind hinreichend in der (Rahmen-)Prüfungsordnung und im Modulhandbuch definiert. Es ist eine hinreichende Varianz an Prüfungsformen gegeben. Die Prüfungsformen erscheinen angemessen zur Überprüfung der Qualifikationsziele des jeweiligen Moduls.

In der Regel existiert nur eine benotete Modulprüfung (eine begründete Ausnahme innerhalb der Statistik). Allerdings wird eine relativ hohe Anzahl zusätzlicher Seminarleistungen verlangt, die Bedingungen für die Modulprüfung sind. Dadurch entsteht eine hohe Prüfungsbelastung, die allerdings didaktisch begründet wird, verschiedene Prüfungsformen beinhaltet und üblich für das Fach ist. In der Vergangenheit wurde die Prüfungsbelastung bereits reduziert und Studierende und Lehrende befinden sich in einem Dialog über die tatsächlichen Bedingungen.

Insgesamt werden Prüfungsdichte und -organisation als angemessen eingeschätzt und als studierbar bewertet. Allerdings sollte die Prüfungsbelastung im dritten Semester des Masterstudiengangs „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ überprüft und verringert werden. Eine Umverteilung der Prüfungsbelastung ins 2. Semester erscheint aus Sicht der Gutachter sinnvoll, da die Studierenden im 3. Fachsemester bereits mit der Projektarbeit und der anschließenden Masterarbeit ausgelastet sind.

In der Psychologie weist der Abgabezeitraum für Hausarbeiten bisher eine große Überschneidung mit den Klausurzeiträumen auf. Eine zeitliche Entzerrung wäre wünschenswert⁷.

Zur Themenfindung der Bachelor- und Masterarbeiten erfolgt eine generelle Themenausgabe. Mitunter können die Studierenden diese Themen nach persönlichem Interesse beeinflussen.

Die Seminarplatzvergabe erfolgt durch die Fachschaft und ermöglicht so eine direkte Kommunikation. Insbesondere die Nebenfachstudierenden profitieren von dieser Lösung, da so eine Abstimmung und Vermeidung von zeitlichen Überschneidungen mit den Hauptfächern möglich wird.

⁷ Die Hochschule vermutet an dieser Stelle ein Missverständnis, da bereits von der Einführung der Studiengänge ein sehr enger Zeitraum am Ende der Vorlesungszeit des jeweiligen Semesters für Klausuren festgelegt wurde und die Abgabefristen für Hausarbeiten zeitlich entzerrt dahinterliegen. Die Studierenden finden so genügend Zeit zusätzlich zu der semesterbegleitenden Arbeit, Hausarbeiten anzufertigen.

Als besonderes positiv wurden die Prüfungsordnungen bewertet, die den Studierenden in ausreichend Wiederholungsmöglichkeiten und die Möglichkeit zur Notenverbesserung bieten.

Abschlussarbeiten werden nach Wahl auch auf Englisch verfasst und Studierende werden an erfolgreichen Publikationen beteiligt.

Die Prüfungsordnungen beruhen auf einem rechtsförmigen Verfahren. Sie basieren auf dem Landeshochschulrecht, wurden durch die Abteilung „Rechtsangelegenheiten in Studium und Lehre“ der Universität geprüft, vom Senat der Universität beschlossen und vom Ministerium zugestimmt.

Im Landeshochschulgesetz von Baden-Württemberg ist schon ein Nachteilsausgleich in Prüfungen vorgesehen. Die Umsetzung betrifft u.a. Prüfungszeitverlängerungen, ein mögliches Prüfungssplitting, größere Klausurschrift oder Schreiben am Laptop.

Paragraf 30 der Bachelorprüfungsordnungen sieht einen Nachteilsausgleich für Kranke und/oder Behinderte vor. In der Masterprüfungsordnung (MA) ist der Nachteilsausgleich in den allgemeinen Bestimmungen geregelt (§27), bzw. beim M. Sc. in Paragraf 14a.

In den Studienplan ist die sogenannte „Orientierungsprüfung“ integriert, die sich aus ohnehin abzulegenden Prüfungen zusammensetzt. Somit entsteht zwar keine zusätzliche Prüfungsbelastung, aber eine Verbindlichkeit die entsprechenden Prüfungen innerhalb des ersten Studienjahres abzulegen.

Der Studienplan ist fest strukturiert, erlaubt aber individuelle Abweichungen. Es bestehen ausreichende Wahlmöglichkeiten für die Studierenden, so dass individuelle Profile entwickelt werden können.

Es existiert ein attraktives Zusatzangebot zum vorgegebenen Curriculum. Allerdings konnten diese Veranstaltungen bisher nicht vollständig ins Transcript of Records eingebracht werden. Die Studiengangsleitung hat in der Vorortsbegehung zugesichert dieses Problem in naher Zukunft zu lösen.

5.4 Transparenz und Dokumentation

Unter den Links der Universität Freiburg (Hochschule, Fakultäten, Institute) sind relevante studienorganisatorische Dokumente veröffentlicht.

Aufgrund der hohen Leistungsdichte der Studierenden wegen des sehr hohen Zugangsnormen wird die relative ECTS-Note im Abschlusszeugnis bzw. Transcript of Records insgesamt nicht ausgewiesen, bei Individualbegutachtungen für Stipendienggeber oder für Auslandsbewerbungen können jedoch Aussagen zur individuellen Leistungsposition in einzelnen Fächern innerhalb der Kohorte gemacht werden.

Im Modulhandbuch werden die Studienanforderungen für alle Zielgruppen transparent gemacht. Für Erstsemesterstudierende im Bachelor- und Masterstudiengang werden gesonderte mehrtägige Informationsveranstaltungen abgehalten, die von den Vertretern der Studierenden sehr positiv beurteilt wurden.

Nach Auskunft der Studierenden ist die individuelle Unterstützung und Beratung der Studierenden angemessen geregelt/geplant. Neuerdings wurde ergänzend ein Mentorensystem eingeführt. Einzelne Veranstaltungen (z.B. im Methoden- und Statistikbereich) werden durch Tutorien vertieft. Die Qualität der Tutorien wurde von den Studierenden positiv beurteilt.

5.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Bei den Studierenden überwiegen weibliche Studierende, im Mittelbau beträgt der Anteil weiblicher Mitarbeiter 29%. Der Frauenanteil bei den Professoren mit Regellehrverpflichtung liegt bei genau 50%. Der Anteil der Professorinnen ist damit vorbildlich. Betrachtet man außerdem ausschließlich den Anteil der Frauen in der Lehre, so liegt dieser bei 65%.

Bei den Zulassungsverfahren gibt es eine Quote von 8% für Ausländer. Gemeint sind wahrscheinlich Nicht-EU-Ausländer, denn eine Diskriminierung von EU-Bürgern gegenüber deutschen Staatsangehörigen wäre wohl nicht mehr zulässig. Außerdem können sich auch Personen ohne bestandenenes Abitur, aber mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung bewerben.

Auf weitere Sachverhalte zur Verbesserung der Chancengleichheit bei der Studienzulassung weist das Studierendenportal der Universität Freiburg hin.

Dort findet sich dann der Link zu einer Broschüre, wie die Zulassungschancen für Studiengänge im Allgemeinen (nicht auf Baden-Württemberg oder Freiburg bezogen) verbessert werden können.

Ein spezielles Unterstützungsangebot für Studierende mit Kindern, Studierende, die berufstätig sind, ausländische Studierende, Studierende auf dem zweiten Bildungsweg oder ältere Studierende, wird beispielsweise durch das Mentoring-Programm des Institutes für Psychologie, das in der Selbstdokumentation beschrieben wird, angeboten.

5.6 Fazit

Die notwendigen Ressourcen und organisatorischen Voraussetzungen sind gegeben, um das jeweilige Studiengangskonzept konsequent und zielgerichtet umzusetzen. Die Ressourcen tragen

das Konzept und dessen Realisierung. Personal, Sachmittel, und Ausstattung sind zur Zielerreichung angemessen vorhanden und werden sinnvoll eingesetzt. Die Entscheidungsprozesse sind transparent und angemessen im Hinblick auf die Studienkonzepte und die Zielerreichung.

6 Qualitätsmanagement

6.1 Organisation und Mechanismen der Qualitätssicherung

Es gibt ein universitätsweites Qualitätsmanagement für die Hochschullehre an der Universität Freiburg. Auf dieser Ebene werden regelmäßige Evaluationen vorgenommen.

Eine universitätsweite, standardisierte Lehrevaluation wird durch eine zentrale Einrichtung durchgeführt. Die Ergebnisse können so zeitnah ausgewertet und an die jeweiligen Dekanate zurückgemeldet werden. Diese werden dann in den einzelnen Instituten unterschiedlich umgesetzt. Hierzu sollen nach Auskunft der Hochschulleitung in Zukunft einheitliche Maßstäbe entwickelt werden. Momentan steht es den Lehrenden in der Psychologie frei die Ergebnisse mit ihren Studierenden zu diskutieren. In vielen Fällen – da abhängig vom Dozenten – erfolgt eine einstündige Besprechung der Ergebnisse durch mit den Lehrenden innerhalb der einzelnen Lehrveranstaltungen. Diese Rücksprache sollte nach Ansichten der Gutachter fest etabliert und damit unabhängig vom Engagement der Dozenten durchgeführt werden.

Innerhalb der Psychologie können sich Studierende und Lehrende beim „Runden Tisch“ über die Evaluation und mögliche Verbesserungen in der Lehre austauschen.

Das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden und der kommunikative Austausch werden von beiden Seiten positiv bewertet. Die Fachschaftsvertretung der Psychologie ist in die Entscheidungsprozesse im Institut integriert und verfügt über ausreichende Kapazitäten und Räume zur Selbstorganisation.

Außerdem nehmen die Studierenden die Tutorate (vor allem in der Statistik und Methodenlehre) als sehr hilfreich war.

Es erfolgt eine eigens im Institut (Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden) entwickelte Evaluation der Betreuung und Ergebnisse der Abschlussarbeiten (bisher vor allem im Bachelor), deren Ergebnisse positiv ausgefallen sind.

6.2 Umgang mit den Ergebnissen der Qualitätssicherung

Zur weiteren Optimierung des zentralen Evaluationsverfahren (insb. follow up und schnelle Reaktion auf von den Studierenden wahrgenommene Probleme in Veranstaltungen und bei

Prüfungsmodalitäten) könnte überlegt werden, die Funktion einer Ombudsperson einzuführen. Eine solche Person sollte im Psychologie-Cluster tätig sein, aufgrund des allgemeinen Vertrauens, das sie dort von Seiten der Studierenden und Lehrenden genießt, von den Lehrveranstaltungsleitern ermächtigt werden, deren offizielle Lehrevaluationen einzusehen, und dann mit den betroffenen Veranstaltungsleitern und Vertreter der betroffenen Studierenden vertrauliche Gespräche zur Verbesserung der Lehrsituation führen. Dieses Vorgehen hat sich bereits anderenorts als eine mögliche Vorgehensweise bewährt.

7 Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009⁸

Der begutachteten Studiengänge / Teilstudiengänge entsprechen den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung dieser Dokumente durch den Akkreditierungsrat (Kriterium 2 „Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem“). Die Studiengänge / Teilstudiengänge entsprechen den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010.

Hinsichtlich der weiteren Kriterien des Akkreditierungsrates stellen die Gutachter fest, dass die Kriterien „Qualifikationsziele“ (Kriterium 1), „Studiengangskonzept“ (Kriterium 3) „Studierbarkeit“ (Kriterium 4), „Prüfungssystem“ (Kriterium 5), „Studiengangsbezogene Kooperationen“ (Kriterium 6), „Ausstattung“ (Kriterium 7), „Transparenz und Dokumentation“ (Kriterium 8), „Qualitätssicherung und Weiterentwicklung“ (Kriterium 9) sowie „Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit“ (Kriterium 11) erfüllt sind.

Kriterium 10 „Studiengänge mit besonderem Profilanspruch“ entfällt.

8 Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt die Akkreditierung / Akkreditierungsfähigkeit ohne Auflagen.

⁸ i.d.F. vom 20. Februar 2013

IV Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN⁹

1 Akkreditierungsbeschlüsse

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 29. Juni 2015 folgende Beschlüsse:

Psychologie (B.Sc.)

Der Bachelorstudiengang „Psychologie“ (B.Sc.) wird ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2020.

Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften (M.Sc.)

Der Masterstudiengang „Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) wird ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2020.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende Empfehlung ausgesprochen:

- Exemplarische alternative Schwerpunktsetzungen bzw. individuelle Differenzierungsprofile sollten für die Studierenden innerhalb des Masterstudiengangs im Studienhandbuch aufgezeigt werden.

Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten (M.Sc.)

Der Masterstudiengang „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.) wird ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2020.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- Bezeichnungen und Inhaltsbeschreibungen der Schwerpunktmodule sollten trennschärfer formuliert werden.

⁹ Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

- Exemplarische alternative Schwerpunktsetzungen bzw. individuelle Differenzierungsprofile sollten für die Studierenden innerhalb des Masterstudiengangs im Studienhandbuch aufgezeigt werden.

Psychologie (B.A., Nebenfach)

Für die Nebenfächer des Zwei-Fächer-Studiengangs der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ kann angesichts der Tatsache, dass nach den „Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen“ i.d.F. vom 04.02.2010 nur Studiengänge und nicht einzelne Fächer isoliert akkreditiert werden können, nach jetziger Beschlusslage des Akkreditierungsrates keine Akkreditierung ausgesprochen, sondern lediglich deren Akkreditierungsfähigkeit festgestellt werden.

Das Nebenfach „Psychologie“ (B.A.) wird ohne Auflagen erstmalig als akkreditierungsfähig erachtet.

Die Akkreditierungsfähigkeit gilt bis 30. September 2020.

Kognitionswissenschaft (B.A., Nebenfach)

Für die Nebenfächer des Zwei-Fächer-Studiengangs der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit dem Abschluss „Bachelor of Arts“ kann angesichts der Tatsache, dass nach den „Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen“ i.d.F. vom 04.02.2010 nur Studiengänge und nicht einzelne Fächer isoliert akkreditiert werden können, nach jetziger Beschlusslage des Akkreditierungsrates keine Akkreditierung ausgesprochen, sondern lediglich deren Akkreditierungsfähigkeit festgestellt werden.

Das Nebenfach „Kognitionswissenschaft“ (B.A.) wird ohne Auflagen erstmalig als akkreditierungsfähig erachtet.

Die Akkreditierungsfähigkeit gilt bis 30. September 2020.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende Empfehlung ausgesprochen:

- Die personelle Ausstattung sollte perspektivisch erhöht werden.

Für die Weiterentwicklung aller (Teil-)Studienangänge werden folgende allgemeine Empfehlungen ausgesprochen:

- Die Leitenden der Veranstaltungen sollten mit den Studierenden regelmäßig über ihre Konzepte der Wissensvermittlung und -aneignung durch die Studierenden diskutieren und

den Sinn der zum Einsatz kommenden hochschuldidaktischen Konzepte (z.B. Stoffaneignung durch Referate) erläutern, um eine passive Rezeptionsorientierung in eine aktive Aneignung durch Vermittlungs-Haltung zu transformieren.

- Freiwillig belegte Seminare (über den offenen Wahlpflichtbereich hinaus) sollten in Zukunft in das Transcript of Records aufgenommen werden (bisher technisch nicht möglich).
- Die Rückmeldung der Lehrevaluation aus den jeweiligen Veranstaltungen an die Studierenden sollte fest etabliert werden.
- Zur weiteren Optimierung des zentralen Evaluationsverfahren (insb. follow up und schnelle Reaktion auf von den Studierenden wahrgenommene Probleme in Veranstaltungen und bei Prüfungsmodalitäten) sollte zudem überlegt werden, die Funktion einer Ombudsperson einzuführen.

2 Wesentliche Änderung

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat mit Schreiben vom 20. Dezember 2018 eine wesentliche Änderung (Namensänderung) der von ACQUIN akkreditierten Masterstudiengänge „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) und „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.) angezeigt. Die Unterlagen wurden mit der Bitte um Prüfung, ob diese wesentliche Änderung qualitätsmindernd ist und deshalb eine erneute Akkreditierung erforderlich wird, an den Fachausschuss Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften weitergeleitet. Der Fachausschuss vertrat die Auffassung, dass die vorgenommene Änderung die Qualität der Studiengänge nicht mindert.

Auf der Grundlage der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 25. März 2019 die folgenden Beschlüsse:

Der wesentlichen Änderung wird zugestimmt. Der Masterstudiengang „Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) ist mit der neuen Bezeichnung „Psychologie: Klinische Psychologie, Neuro- und Rehabilitationswissenschaften“ (M.Sc.) weiter bis 30. September 2020 akkreditiert.

Der wesentlichen Änderung wird zugestimmt. Der Masterstudiengang „Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.) ist mit der neuen Bezeichnung „Psychologie: Kognitionspsychologie, Lernen und Arbeiten“ (M.Sc.) weiter bis 30. September 2020 akkreditiert.